

## MEIN ADVENDZEITSTIMMUNGSKALENDER

Jan Achtmann, 2020 (XVII)

### 1. Dezember.

lesen Sie oben auf Seite 331, nachdem Sie die erste Seite aufgeschlagen haben. Und nachdem Sie die Paginierung unten überprüft, müde gelächelt und sich erneut gefragt haben, ob Sie die vorherigen Geschichten nicht noch mal anschauen sollten, um kein Detail zu missen, lesen Sie erstmal weiter. Mir ist kalt, danke der Nachfrage. Mir ist richtig fies kalt. Ich bin ja sowas von absolut noch nicht im Wintermodus. Ich will sofort meine Sommersonne zurück! Unsere Sonne, die mir warm und unbeirrt solidarisch auf den Rücken scheint, als wisse sie von nichts. Wo ist sie hin? Le coucher du soleil! Ach, was weiß denn ich. Und wer überhaupt? Hätten wir letztes Jahr geahnt, woran wir heutzutage zweifeln ... Nur der Winter, das weiß ich bestimmt, kann mir gestohlen bleiben. Mit seinen frostigen Tagen, eisigen Nächten! Der soll gepflegt Abstand halten, und mindestens 1,5 Meter, wegen Corona und so, sonst kriegt er einen Schneeball an die Rübe. Aber es geht nun mal auf Weihnachten und eine herzliche Portion Beständigkeit wird uns allen guttun. Adventskalender, so heißt es, macht man nur für ganz besondere Menschen ... und zumindest deren grundsätzliche Funktionsweise darf ich als allgemein bekannt voraussetzen. Bis morgen dann.

*Für Transferleistungsphebiker/-innen: Erst morgen umblättern!*

2. Dezember. Morgen. Also, nach gestern. Heute halt,

schreibe ich, nur um jeglichen Missverständnissen oder gar Voreiligkeiten und damit verbundenen Verstimmungen vorzubeugen, noch dazu, nachdem ich die Datei wieder geöffnet und den zweiten Dezember gefunden habe. Der ist übrigens heute.

- Hmm, wie? Wer ist tot? Was ist heute?

Mittwoch, 2. Dezember. Ein guter Tag zum - Erinnern.

Nur zum Erinnern, na dann. Mach mir keine Angst!

Nee, das fiel mir im Traum nicht ein. Ich mach mir doch nicht selber Angst, wenn ich es verhindern kann. Zumindest nicht vor übermorgen. Glaub ich.

Glaubst du selbst, meinst du. *Selbst, nicht selber.*

Du bist ein dreckiger Pedant, Harald. Von wem hast du das eigentlich? Ja, sicher selbst, aber selber spricht sich da besser. Wegen des doppelten "st": selbst Angst, selber Angst ... Ich muss das später noch vorlesen! Aber nicht heute. Nicht am Mittwoch.

Und glaubst du wirklich, der Leser bemerkt deine unaufdringlich eingestreuten subtilen Hinweise, erst morgen weiterzulesen? Und nicht mehr heute?

Du meinst wohl eher gestern ... Und du bist ja mega frauenfeindlich. Ach - die Leserin wird das heute

kapieren und der Leser wird's dann morgen merken.

Jenau. Und wer hier weiterliest, obwohl er gestern, heute und morgen nicht auseinanderhalten kann, war eh eines von diesen ganz besonderen Kindern.

Jetzt hör auf und pass zu. Sonst verpennst du die Hälfte und nachher muss ich zuerst dir vorlesen.

Äh, ganz kurz mal eben! Nur zum Mitschreiben. Also, erstens dachte ich, wir wären fertig. Sagtest du!

Das waren wir auch. Wir waren schon immer fertig. Und werden es niemals sein. Vielleicht will ich auch bloß noch mal wissen, wozu ich so fähig bin.

Aha. Okay. Muss ich nicht verstehen. Dann zweitens: Machen wir jetzt endlich diese Nummer mit dem Adventskalender? Alter Verwalter! Die haben wir doch schon seit zwanzig Jahren auf dem Zettel.

Mindestens! Meinem Anspruch auf Vollständigkeit werd ich auf diese Weise zwar auch wieder nicht gerecht, aber ich dachte, wir ... Aua! Was soll das?

Tut mir leid. Hab ich dich getroffen? Ich wollte auch bloß noch mal wissen, wozu ich so fähig bin.

Das ist kein Grund, mich mit Mon Chéri zu bewerfen!

Doch, deine Chokini sind nämlich schon alle. Und hätt ich einen Kirschbaum, hätt ich den geworfen.

### 3. Dezember

Harald lag ganz richtig, weil er das häufig tut. Eigentlich tut er das beinahe immer, jedenfalls so gut wie fast meistens. Vielleicht sollte ich öfter auf ihn hören? Aber, ist ja egal jetzt - er lag ganz richtig, denn die Idee eines Adventskalenders zum Umblättern hatte ich tatsächlich schon vor rund zwanzig Jahren. Bedeutende Visionen brauchen wohl einfach einige Zeit und Muße zum Reifen. Und Karthago wurde auch nicht in einem Jahr zerstört.

Das Wunderbare an Adventskalendern ist ja, dass man vorher nicht weiß, was nachher drin ist. Außer bei diesen ganz einfachen Schokokalendern, bei denen man vorher weiß, was nachher drin ist. Bei denen man schon um Nikolaus herum ahnt, dass morgen vielleicht auch wieder ein ganz profanes Stück Schokolade drin sein wird. Ein Stück hat so ungefähr einen Punkt - hab ich von Mimi gelernt. Das letzte Türchen ist dann gerne doppelt so groß wie die anderen und man zermartert sich das Hirn bis Heiligabend allenfalls darüber, ob da nun ein größeres Stück drin steckt ... oder zwei kleinere Stückchen oder vielleicht doch eines in normaler Größe, nur mit viel Luft und Plastik drumherum? Wie rechnet man die Nährstoffangaben um, wenn ein Stück nur 0,8 Punkte hat und am Ende sogar drei drin sind? Werden die Wochenpunkte reichen? Das ist Hochspannung, das ist der Nervenkitzel, den sie so lieben! Das ist Suspense mit mindestens 25 Prozent Kakaoanteil ... für die Weight Watchers.

Bis auf die Sache mit der Schokolade sieht das mit meiner - jetzt muss ich ja sagen Adventsgeschichte ganz ähnlich aus: Ich hab nämlich auch keine Ahnung, was drin ist. Das wär sonst wohl mächtig langweilig für mich, würde ich mir vorher schon überlegen, worüber ich nachher ebenso überrascht sein will! Nein, ich hab ehrlich keine Ahnung, was uns erwartet. Im Grunde bin ich sowieso fein raus und hab mit dieser ganzen Geschichte eigentlich ja gar nichts mehr zu tun, weil ich nämlich gar keine Weihnachtsgeschichten mehr mache, weil ich nämlich im letzten Jahr die letzte gemacht hab. Und nach der Letzten kommt bei mir die Allerletzte oder jedenfalls ... also, maximal noch diese. Und dann ist wirklich Schluss! Diesmal mache ich mir aber keinen solchen Stress wie sonst und auf die Weihnachtsgeschichtenregeln pfeife ich - diesmal werde ich ganz entspannt dasitzen und nüchtern dokumentieren, streng chronologisch und nur der wahrheitsgetreuen Wiedergabe verpflichtet, nicht hinzudichtend oder gar auslassend, was sich in den kommenden drei Wochen zugetragen haben wird. Hoffentlich finde ich auch jeden Tag etwas Nettes zum Öffnen, und wenn schon kein Türchen, dann vielleicht ein Fenster oder wenigstens meine Hose. Glauben Sie mir nicht? Dann trete ich den Beweis an ... Kleinen Moment, ich will nur rasch zur Tür. Haben Sie denn das Klingeln nicht gehört? Ich kann Ihnen die Nummer eines guten Ohrenarztes geben! Meiner hat mich zuletzt angerufen, aber ich hab nicht verstanden, was er wollte. - Ich geh mal eben öffnen. Und hab keine Ahnung, wer da kommt!

*Sie machen das prima! Ehrlich, ganz tapfer. Weiter so.*

#### 4. Dezember

Aha - der Postbote. Na, das sind ja spektakuläre Aussichten für unsere Spannungskurve. Ich hätte jetzt mit den Zeugen Jehovas gerechnet oder mit einer verheißungsvoll vor der Tür abgelegten Leiche ... oder mindestens mit meinem verrückten Nachbarn, aber Post ist immerhin ein Anfang. Der Paketzusteller lächelt so freundlich wie üblich, was ich durch seine schwarze Gesichtsmaske nur ganz schwer erkennen kann, aber zum Glück weiß ich ja, dass er lächelt. Seit auch wir in hiesigen Längengraden unsere Antlitze gewohnheitsmäßig mit Stoff bedecken, kann man sogar mich immer öfter nicht lächeln sehen. Und die Schiefdenker beschwerten sich über freiheitliche Einschnitte! Auf dem Paket steht unverkennbar Mimis Name - na toll, nicht mal Post für mich, aber jetzt hab ich es schon hingeschrieben, also weiter. Als ich den Absender lese, hole ich zur Sicherheit noch ein Päckchen Taschentücher aus dem Bad, dann stelle ich beides vor Mimi hin. Sie wohnt jetzt seit einem guten halben Jahr bei mir und fühlt sich schon ähnlich zerrissen wie ich mich damals, als ich noch an der Küste gewohnt hab. Zudem wird meine ohnehin schon recht überschaubare Wohnung auch von Tag zu Tag gefühlt ein bisschen kleiner, aber dafür sind wir beide ja schon groß und irgendwie kriegen wir das hin. Sie liebt Weihnachten und Harmonie und Dokus über Serienmörder, ich nicht so sehr, ich schalte lieber um. Derzeit hätte ich aber nicht übel Lust, eine Leiche zu beseitigen.

Natürlich nur auf dem Papier, zunächst. Mal sehen. "Post für dich", sage ich ihr jedenfalls, lege Paket und Supersofties vor ihr auf den Tisch und meine Füße gleich daneben. Mimi liest nur den Absender, greift schluchzend nach den Taschentüchern und kann mir nicht mehr sagen, von wem das Päckchen kommt. Aber das weiß ich ja auch schon längst, von Jasmin nämlich, ihrer besten Freundin aus dem Norden. Es hatte schon wieder nicht geklappt mit ihrem Besuch bei der Familie, wegen Corona und so, da ist so ein kleines Carepaket aus der Heimat wirklich eine süße Idee. Ich beobachte sie beim verzückten Auspacken und wusste gar nicht, dass es sogar Küchenrolle mit Katzenmotiven darauf gibt. Darin eingewickelt entdecken wir für jeden etwas: Kerzen und einen Brief und Mädchensachen für Mimi und Leckerchen für Lotte und Marcie, die schon längst ungeduldig links und rechts neben dem Couchtisch sitzen und warten, dass etwas für sie herunterfällt, und kurz denke ich so bei mir, vielleicht springen ganz zum Schluss auch noch Jasmins Katzen aus dem Karton, doch Tommy und Aira sind nicht mit drin. Dafür wäre die Kiste auch zu klein. Aber ich benutze Kartons ja gerne mehrfach und ein kleiner Hund würde gerade gut reinpassen. Wenn man ihn etwas zusammendrückt ... Müllers von oben haben seit Frühling so einen, der quietscht und ist zeitweise süß und stiehlt sich mit Vorliebe in unsere Wohnung und klaut Katzenfutter oder ersatzweise auch Katzenkacke. Den möchte man manchmal gerne aufgeben! Aber für Postwuffsendungen gibt es Mindestversandmengen.

## 5. Dezember

Hunde sind komische Katzen, aber das hab ich ja gestern schon gedacht. Also, gerade eben, mein ich. Ihr gestern ist mein eben. - Gar nicht so einfach, den Handlungsstrang nicht völlig aus den Augen zu verlieren, besonders wenn man gar keinen hat! Ich hab gestern schon bemerkt, und jetzt meine ich mein gestern: Ganz ohne die zehn hergebrachten Weihnachtsgeschichtenregeln werde ich wohl doch nicht auskommen - irgendwer wird sich schließlich etwas dabei gedacht haben, als ich sie vor 22 Jahren in einer sehr regnerischen Nacht auf dem Bonner Hardtberg empfing. Doch vermutlich wird sich an meine Weihnachtsgeschichtenregeln kein Mensch mehr erinnern ... Außer vielleicht mein früherer Nachbar Toby, der meine Geschichten auf sehr langen Autofahrten gerne mit seinen Kindern hörte. Er muss über ein bemerkenswertes auditives Gedächtnis verfügen - über die Jahre knuffte er mich hier und da gerne mitten im Gespräch in die Seite, um mir verschwörerisch etwas zuzuraunen und sich dabei gepflegt zu beömmeln. Vermutlich zitiert er mich korrekter als ich mich selbst. Letztes Jahr funktionierte die Geschichte, das war unser Franchise zum Klavierkonzert, nur anhand eines ordentlichen Konzepts - das artete beinahe in körperliche Arbeit aus, auch wenn sich das Ergebnis am Ende durchaus lesen lassen konnte. Heuer wollen wir uns darauf einigen, dass obige Datumsangabe nur Ihrer besseren Orientierung im Rahmen aktueller Darreichungsform dienen möge.



Oder klarer: Sie blättern jeden Tag hübsch eine Seite um und ich schreibe derweil einfach weiter frisch von der Leber weg und bemühe mich, ohne Rahmenhandlung all meine Notizen einzuflechten. Wenn ich etwas mehr hasse als Überraschungen, dann wenn man mir eine Überraschung verdirbt. Schlimmer noch, wenn ich sie mir selbst verderbe! Dann gerate ich schon mal in Advendzeitstimmung. Mimi ihrerseits ist ebenfalls noch ganz mit ihrer Überraschung befasst: Sie sitzt zwischen vielen kleinen Schächtelchen und Pröbchen auf dem Sofa (Jasmin arbeitet bei dm), trocknet ihre letzten Tränen mit der mitgelieferten Katzenrolle und zaubert ganz zum Schluss auch noch ein kleines Päckchen für mich aus dem Karton. Dann postet sie einen Status, so nennt man das wohl heute, bei WhatsApp, um die Welt an ihrer Freude teilhaben zu lassen. Ich lasse sie machen und denke mir meinen Teil dabei. Schon klar, ich freu mich auch, und doch hab ich ihn nie so wirklich verstanden, diesen merkwürdigen Drang, sein Umfeld über den aktuell vorherrschenden Gemütszustand auf dem Laufenden halten zu wollen. Na, wenn sie meint, es interessiert jemanden außer Jasmin - nur zu. Mir wäre das ja zu aufdringlich, ungefragt anderen Leuten mit Details aus meinem Privatleben auf den Sack zu gehen. - Ich öffne mein Päckchen und nun bin ich selbst ganz gerührt: Da ist eine Packung Contessa Schoko drin. Für mich! Das hat sie sich gemerkt ... Da hat endlich mal jemand den wahren Sinn von Weihnachten erfasst: Lebkuchen. Ich reiße gierig die Folie auf und nehme einen tiefen Zug.

6. Dezember

Ein anderer Tag. Innen. Meine neue Arbeitsecke. Ich lehne gemütlich in meinem alten Chefsessel, der sich zwischen Fensterbank und Billardtisch so bequem drehen lässt, weil exakt acht Zentimeter Spielraum nach jeder Richtung bestehen. Und das ist kein Zufall. Ich brüte mal wieder über einem besonders kniffligen Killer-Sudoku und murmele, dass die Bezeichnung "Killer-Sudoku" eben doch griffiger klingt als *Gebietssummenzahlenrätsel*. Lotte interessiert das nicht - sie räkelt sich in meiner Notebooktasche, chillt ihre diversen Leben. Auch Mimi sitzt in ihrer neuen Arbeitsecke, die haben wir auf der anderen Seite des Billardtischs für sie eingerichtet, an der gegenüberliegenden Wand. Wir sitzen also quasi Rücken an Rücken und können uns so interessiert einander zu- oder uns bedarfsweise auch latent angewidert voneinander abwenden - wir halten uns da alle Optionen offen. Sie nimmt einen Schluck Tee aus ihrer Enterprise-Tasse, ich setze meinen Garfield-Becher auf einem der DeLorean-Untersetzer ab. Sie erkundigt sich ambitioniert: "Was ist denn nun mit deiner Leiche?"

Vorläufig nichts, danke ... Ich lebe ja noch.

Gut! Du wolltest doch aber jemanden umbringen.

Wollte ich gar nicht! Ich habe lediglich darüber nachgedacht, ob es nicht vielleicht mal wieder an der Zeit dafür wäre. Du weißt doch, wie das ist.

Nicht nur das: Ich habe erschossen, aufgeschlitzt, zerteilt und ausgesaugt, die Eingeweide einzeln ...

Erspar mir die Details. Ich mein ja nicht das Töten an sich, sondern das Nachdenken darüber, übers Töten nachzudenken. Über das Denken nachdenken ist Metadenken, übers Schreiben schreiben ist Metaschreiben, und ich will doch einfach nur ...

Was, Schnubbi? Metatöten?

Sie sieht herausfordernd zu mir herüber - eine Möglichkeit, die ihr, wie bereits angedeutet, erst die Umstellung unseres Wohnzimmers eröffnet hat. Mimi träumt schon seit Längerem davon, mit mir einen Psychothriller zu schreiben. Was könnten wir nicht alles erleben und bewegen, schwärmt sie gerne: unerkant durch düstere Wälder und fahle Gassen streifen, miese Folterwerkzeuge austesten, ungestraft unsere Schlüssel- sowie irrelevante Nebenfiguren abschlachten ... Eine Utopie? Wenn die Handlung es erfordert, wird sie zum Vollstrecker, da kennt sie kein Erbarmen. Und früher war ich ähnlich. Ich bin nie zu Klassentreffen eingeladen worden - und wenn doch, was hätte ich denn sagen sollen? Ich habe den Weihnachtsmann mit einem Nudelholz erschlagen, seine Rentiere vergiftet und mit Gott gesoffen. Und, was hast du so gemacht? Nein, die wilden Jahre sind vorbei. Ich sehne mich nach Ruhe und Frieden. Ich hab kein Messer da und kann eh nicht gut Blut sehen. Das Prinzip Mord reizt mich aus rein konzeptionellen Erwägungen.

7. Dezember

Herr Achtmann, Sie sollten sich wirklich mal mit Ihren unterschwelligem Aggressionen befassen!

Aber genau das tue ich ja. Das hat gesplittert ...

Haben Sie schon wieder einen ohnehin hässlichen Kaffeebecher auf Ihrer Treppe zerbrochen?

Dieser war wirklich sehr hässlich. Da hilft kein Uhu mehr. Und vor allem war ich auch aufgebracht. Aufgebracht und ungezügelt! Ist das nichts?

Schon! Doch Ihre alten Tassen vorher doppelt in Müllbeutel einzuwickeln, damit Sie hinterher die Scherben nicht aufheben müssen, ist ungefähr das exakte Gegenteil von aufgebracht und ungezügelt. Aber wo Sie gerade dran sind, haben Sie kurz Zeit?

Ich telefoniere mit Frau Fichte. Sie ist meine Kurzzeittherapeutin und ich werde hoffentlich ihr Langzeitberater - ich helfe ihr bisweilen an ihrem PC und sie mir während der Ladezeiten an meinem Kopf. Wir möchten beide nicht gerne den Job des jeweils Anderen machen. Ich fahre flugs mein ThinkPad hoch, öffne die Fernwartung und zeige ihr, mit welcher verflixten Tastenkombination sie im Bildbetrachter "Faststone" Fotos verlustfrei in ihren Originalzustand zurückdrehen kann. Sie hat eine Menge verdrehter Bilder und das dauert ein wenig, bis alle geladen und korrigiert sind.

Das hab ich verstanden. Danke! Aber wie war das vorhin, mit der Leiche, die Sie da gerade wollen?

Wollen? Ich spreche eher von einem bedauerlichen, dramaturgisch erforderlichen Einzelschicksal ...

Hatten Sie nicht gesagt, Sie seien fertig mit Ihren Geschichten? Im Herzen sind Sie doch auch so ein wahrheitsliebender Freigeist - und dazu ein Mord?

Hatten Sie nicht gesagt, ich sei Ihr Held?

Ja. Echte Helden gehen aber auch mal raus! Helfen alten Damen über die Straße, retten Hundewelpen ...

Tun sie das tatsächlich? Wie schrecklich.

... gehen spazieren, atmen frische Luft dabei ...

Ach, so meinen Sie das. Gut, ich geh mal raus, atmen.

Hervorragende Idee. Seien Sie gut zu sich!

Und wenn da eine liegt? Ganz zufällig, mein ich.

Nun gehen Sie erstmal nachsehen. Und selbst wenn: Wollten Sie nicht auch noch lernen, anzunehmen?

Ich nehme es an. Ich lege den Hörer auf, gehe in den Garten und frage mich, wieso mein Traumbaum, aufmerksame Passagiere von damals werden sich erinnern, ausgerechnet eine Fichte gewesen ist.

8. Dezember

Ich bin jetzt im Garten. Sie wissen genau so gut wie ich, dass ich nicht wirklich in den Garten gegangen bin, sondern am Computer sitze und *tippe tippe*, und dass ich das nur im Präsens schreibe, damit Sie sich noch entspannter in die Handlung hineinversetzen und sich ganz in der Geschichte verlieren können. Sie fühlen sich dann erheblich näher dran am Geschehen und identifizieren sich auf diese Weise noch stärker mit mir und den anderen Randfiguren. Außerdem klingt das einfach alles ein Spürchen spannender, wenn es live ist.

Sie glauben mir also, dass ich mich im Garten befinde, während ich es mir ganz fest vorstelle und die nächste Szene kombiniere. Ich kann den Garten von meinem Arbeitsplatz aus sehen: Die Sonne scheint kühl auf meine Tischtennisplatte, Müllers Hühner torkeln noch müde über die Wiese und unsere beiden Eichhörnchen turnen auf dem Jägerzaun herum. Das ist zwar voll süß, lenkt mich gerade aber auch total vom Schreiben ab ... Da kann sich ja kein Mensch bei konzentrieren! Ich gehe mal kurz raus. Nur ein wenig die Beine vertreten.

Ich befinde mich nun im Garten. Ah, jetzt sehe ich es auch: Die Sonne scheint tatsächlich kühl auf meine Tischtennisplatte. Müllers Hühner torkeln noch müde über die Wiese und unsere beiden Eichhörnchen turnen auf dem Jägerzaun herum. Das ist ja voll süß. Lenkt mal vom Schreiben ab ...

Du hast **echt keine** Ahnung, wie es weitergeht ...

Nicht die Geringste.

**Schreibblockade** - kenn ich. Voll nervig.

Ich bin nicht blockiert, sondern ahnungslos.

**Stimmt ... Das ist Freigang ohne Tiefgang.**

Du sollst mir nicht über die Schulter gucken! Sie soll mir nicht über die Schulter gucken. Das kann ich voll nicht haben. Sie kann das ja auch nicht leiden und hier gibt's nichts Spannendes zu sehen.

**Das sehe ich. Gerade am 8. fällt dir nix mehr ein?**

Ich warte nur, bis Lotte aufsteht. Warum musste sie ausgerechnet auf meinen Notizen einschlafen ...

**Guck mal, sie geht schon. Und ich geh was kochen.**

Warte - ich hab noch gar nichts geöffnet heute!

**Kein Problem: Kannst du mir bitte das Gurkenglas aufmachen? Ich bin doch nur eine schwache Frau.**

Das da? Aber klar doch: Gnnnchgh! - Da, offen.

**Danke. Genügt das? Ich hab noch Konserven ...**

Dafür nicht! Und ja, für heute muss das reichen.

## 9. Dezember

Das kleine Metallschild mit dem Blitz darauf klimpert hektisch, wenn mein aktueller Nachbar Michell (sprisch: Mischéll) von nebenan zu mir herüberkommt und das Gartentörchen schwungvoll aus den Angeln hebt - aber geöffnet ist geöffnet, das zählt. "Ich hasse dieses Spiel", ruft er schon beim Reinkommen, und er wirft mir gleich sein Handy rüber, damit ich das Level für ihn löse. Dann muss er sich etwas umständlich weit, weit herunterbücken, um Lotte zu streicheln, die eine Stufe unter ihm liegt und erwartungsfroh zu ihm heraufblickt. Michell sammelt Schrott und andere unterhaltsame Groß- und Kleinteile und hat auch diesmal seinen prall gefüllten Rucksack dabei, aus dessen Tiefen er bestimmt wieder verstaubte oder rostige Pluten und Schateken hervorkramen wird - meistens verbunden mit der vorsichtigen Frage, ob das was wert sein könnte, was ich in den meisten Fällen milde lächelnd verneinen muss. In den Übrigen geht es um älteres Blechspielzeug, neueres Zeug aus China, hin und wieder mal eine Münze, deren Prägung wir nur selten entziffern können, oder auch schon mal um ein nostalgisches Fernsehgerät, das zwar nichts wert aber hübsch ist, und das herrlich stinkt und qualmt, wenn man es einschaltet. "Da hab ich mir", murmelt er dazu, "wohl wieder was andrehen lassen." Dann bereite ich ihm ein wohltuendes Heißgetränk, mittwochs nimmt er gerne ein wenig Kaffee in seinen Zucker, und Michell ist wieder okay mit sich und der Welt.



Er ist ein Trampeltier mit einem Herzen aus Gold und sein liebenswertester Zug besteht zweifellos darin, dass er das weiß - das Eine wie das Andere. "Pokern?", fragt er mit seinem breitem Grinsen und zwinkert. "Pokern?", frage ich zurück und sehe zu ihm auf, "Das ist doch so ein Kartenspiel!" Bisher ging es um Groschen oder allenfalls Eurostücke, doch der Tag mag kommen, an dem er die ersten seiner fünftausend Modellautos einsetzt und ich einem absehbar akuten Nostalgieanfall erliege. Wir müssen immer gut auf die korrekten Maßstäbe achten, wenn wir für ihn Siku- oder Matchbox-Modelle bei eBay recherchieren. Die meisten davon hab ich selbst mal gehabt und nicht selten klingt sein verhaltenes Wehklagen durchs abendliche Krautscheid, wenn er daran denkt, dass ich meine Sammlung damals auf dem Flohmarkt verschachert und nicht konserviert und gelagert habe, um heute mit ihm tauschen und fachsimpeln zu können. Michell fragt immer wieder nach Mütti, ob es ihr gut geht, und er bringt ein winziges Auto für sie mit, weil sie die so putzig findet und er noch weiß, dass sie ihm das mal beiläufig erzählt hatte. Er fragt auch nach Julia, der es so schlecht ging, und nach Jaci, der es so gut ging, weil wir sie für zwei Monate bei uns hatten und weil Tante Mimi sie so großzügig mit Hundeleckerchen gefüllt hat. Mit Michell ist Jaci sofort mitgegangen, als ich mal nicht gut konnte - mit Tieren kann er besser als mit Menschen. Er ist mal da ... und dann wieder weg. "Immer aufs rechte Maß achten", rufe ich ihm noch nach! Doch das hört er wohl schon nicht mehr.

10. Dezember

Mimi sieht von den Nachrichten auf und weiß was:  
**Jetzt weiß ich, wen wir töten könnten!**

Wen, frage ich, etwa das Trumpeltier? Ich fühl mich grad so harmonisch. Lass uns heute nicht morden.

**Was kriegt man eigentlich für Expräsidentenmord?**

Womöglich globalen Beifall ... Aber sag schon, wen?

**Einen inneren Schweinehund! Meinen, deinen - ganz egal. Vor allem wegen der Symbolik und so.**

Symbolisch würdest du damit in erster Linie das Yin-Yang-Prinzip aushebeln. Wir wohnen zusammen!

**Unsere Hunde aber nicht. Was sagst du zu der Idee?**

Die find ich nur so viertel gut ... Deinen inneren Schweinehund solltest du liebhaben. Und umarmen! Nicht abmurksen und hinterm Haus vergraben.

**Hm ... Okay, vielleicht. - Dann töten wir eben deinen.**

Meiner wird auch nicht gekillt! Außerdem bin ich mir gar nicht sicher, ob ich sowas überhaupt habe.

**Unsinn. Jeder hat einen inneren Schweinehund.**

Jasmin hat eine innere Tigerkatze. Glaube ich ...

Gut, einverstanden: Jeder außer Jasmin hat einen inneren Schweinehund. Das hilft uns aber nicht.

Siehst du. - Uh! Ich weiß, was wir machen.

Bitte lass es was Brauchbares sein.

Vertrau mir ... Weißt du die Handynummer von - ach, hab ich ja gespeichert. Kontakte öffnen ... - Hallo, Mütti? Bin ich auch! Immuntherapie? Donnerstags immer, weiß ich doch. Ich störe auch nur ganz kurz! Es ist so: Wir benötigen eine Leiche. - Ja, möglichst zeitnah. Am besten gestern! - Ah, verstehe ... Nö, find ich gut. Dann danke und bis denn denn! Jo! Denn! Mütti sagt, dafür stünde sie nicht zur Verfügung. Aber sie sieht später gern im Keller für uns nach.

Du bist so blöd ... Also, vergessen wir Mord und Totschlag? Schade. Hätte spaßig werden können.

Schon, aber das ist doch keine Pointenjagd hier.

Ganz kurz überfiel mich dieser Eindruck.  
Und was ist jetzt mit deinem Schweinehund?

Warte mal eben. Das will ich jetzt auch wissen ...

Ich will Schwarzwälder Kirschtorte. Jetzt sofort.

Alles klar - klares Nein zum Schweinehund. Harald sagt, sonst sei da niemand, bestimmt nicht. Und ganz bestimmt jedenfalls kein Hund, sagt er!

11. Dezember

Ich hasse dieses Spiel. Level 1.628 kann schon was. Ich offenbar nicht so sehr - und die Steine fallen auch einfach echt beschissen. Tut mir voll leid, dass ich Michell und Mimi damit infiziert habe. Und auch wieder nicht, weil das eigentlich ganz praktisch ist, weil wir uns nämlich untereinander Leben schicken können, wenn wir keine mehr haben. Michell ist erst halb so weit wie Mimi und sie ist erst halb so weit wie ich, aber auch nur, weil sie da noch ein anderes Spiel hat, bei dem sie den Anschluss nicht gerne verpassen möchte - irgend so ein Frauenspiel, mit Handlung und mit Glitzer. Lukas fand das zwar auch ganz interessant, aber ich glaube nicht, dass wir uns deswegen schon ernsthafte Sorgen zu machen brauchen. - Er wird zweifelsohne seine Lina heiraten, weil die zwei schon im Kindergarten festgestellt haben, dass sie beide blond sind, blaue Augen haben und an der Lippe piddeln. Wenn nur alles so einfach wäre! Nun ist Lukas schon in der vierten Klasse und ich riet ihm dazu, sich doch mal wieder mit Lina zu treffen, nur so zum Zeitvertreib, und vielleicht auch, um sich nach ein paar Jahren noch mal bei ihr in Erinnerung zu bringen. Kindergartenehen scheinen mir heutzutage immer seltener zu werden. Als Spielernamen benutze ich meistens *Jenny*, weil ich auch bei diesem Spiel festgestellt habe, dass mutmaßlich weibliche Nutzer eher Leben geschickt bekommen als männliche. Das klingt unfair, deckt sich aber mit meinen Erfahrungen im echten Leben.

Ich konnte mit Frauen schon immer etwas besser umgehen als mit Männern - oder wenigstens, was meine eigene Altersgruppe betrifft. Ich bin ein Spätentwickler und hatte bis etwa zwanzig zu deutlich Jüngeren oder Älteren ohnehin keinen besonderen Kontakt. Erst mit zunehmenden bzw. zunehmend irrelevanten Jahren haben sich auch einige sehr warmherzige Verbindungen ergeben, die sehr in Richtung dessen gehen, was so gerne "Männerfreundschaft" genannt werden möchte. Ist schon spannend zu entdecken, welche Merkmale und Züge man für eher weiblich und welche für eher männlich hält und wie sich solche Ansichten im Laufe der Zeit relativieren ... Seien wir doch mal ehrlich: Ich schreibe diese Zeilen am 31. Oktober. Es ist Reformationstag - oder, für unsere jungen Lesefreunde, Halloween, yay. Reformieren werde ich heute nix mehr, so viel steht mal fest. Hab ich auch eh keine Zeit für. Ich will saubermachen zum Wochenende und auch ein paar Teile umstellen. Die Wohnung etwas aufmöbeln. Fridays for Furniture! Aber es ist auch Halloween und ich bin angemessen genervt, als es an der Tür klingelt, ich öffne, den Staubsauger in der Hand, und ein paar Gören mit offensichtlich falschen Vampirzähnen erblicke, die mir, wortlos, jedoch mit fordernden Gesten, ihre widerwärtig knisternden Säcke offen hinhalten. "Süßes oder Saures!", brüllt endlich der Älteste. Diese Schmarotzer - was bilden die sich ein? Also, zu meiner Zeit, ich hätte mich sowas nicht getraut! "Singen oder Saugen!", entfährt es mir und ich will die Tür zuknallen - doch zu spät. Sie singen schon.

12. Dezember

Du, Papa? Ja, Sohn? Eine Frage hätt ich ja ... Eine ist besser als keine. Hoffentlich! Wo sind wir? Wir befinden uns in meinem Kopf, mein Sohn. Aha. Okay. Und was machen wir jetzt hier? Du brauchst immer Action, hm? Nun sieh dich doch erstmal in Ruhe um. Genau, sieh dich nur um! Eines Tages ... Eines Tages wird das alles dir gehören ... Papas Kopf? Harald, verwirr doch das Kind nicht! Hier ist ja alles weiß! Keine Sorge, das liegt nur an der unbeschriebenen Seite. Aller Anfang ist leer. Das ist gleich vorbei. Füße hoch! Och, nee ... Musst du ausgerechnet jetzt staubsaugen? Du hast es ja gestern nicht gemacht. Was ist denn das hier für ein Krach? Mimi muss staubsaugen ... Och, nee! Ausgerechnet jetzt? Und es fing so gut an. Er hat es ja gestern nicht gemacht. Konnte ich doch nicht mehr! Nachdem die Kinder mir die Ohren vollgejault haben. Papa, kann ich Netflix gucken? Du bleibst da! Bleib ich ja. Aber solange könnt ich doch ... Kannst du ruhig machen. Toll - und jetzt muss ich der Böse sein, oder wie? Lass doch Lukas Netflix gucken, wenn er gerne mag. Ja, fall du mir nur auch noch in den Rücken! Mimi, ist Jurassic World ab 6 oder ab 18? Keine Ahnung, musst du deinen Papa fragen! Du, Papa ... Als ich so alt war wie du, da hatten wir nicht mal Internet! Früher? Hatten wir noch echte Raptoren im Garten! Echt jetzt?? Nein. Er meint damit, das ist voll lang her! Harald, wie alt werden Raptoren? Ungefähr ... so alt wie dein Papa! Ich bin so furchtbar müde ... Sie können mich jederzeit anrufen, Herr Achtmann.

Ja, vielleicht mach ich das gleich ... Aber erstmal helf ich mir mit einer neuen Seite! Was wollte ich? Ach ja: Ich wollte Ramonas, das ist Mimis Schwester, heutigen Geburtstag nutzen, um zum Wochenende in Efteling abzuschweifen, zu dem ihre Eltern die ganze Familie eingeladen hatten. Nur Opa meinte, nö, Kinder, macht das mal ohne mich, ganz so viel Achterbahn bekäme ihm nicht mehr so gut. Er ist dann dageblieben, um auf Nuri, Haus und Hühnchen aufzupassen. Efteling ist richtig schön und Mimis Familie nicht gerade klein - dort hatte ich auch mein eigenes Betreuungsteam, in stets wechselnder Besetzung, mit dem ich an manchem Seiteneingang herumlungerte und mich über bevorzugten Einlass freute. Fühlte sich ein bisschen an wie zu Hause. Leider hatte Ramona keine ihrer atemberaubenden Torten am Start! Heute aber ist ja ihr Ehrentag - vielleicht kriegt sie heute ja noch was gebacken. "Mach nur keinen Rummel", wollte ich Lukas vorher noch einschärfen, ehe mir einfiel, dass es sich ja immerhin um sowas wie einen Rummelplatz handelt, also hatte ich kein überflüssiges Fass geöffnet, sondern die Schiebetüren an meinem 1007, um Kind und Kegel einzuladen. Mit meinem Auto kenn ich mich auch nicht mehr aus, seit das integrierte Navi kaputt ist - glücklicherweise ist Holland ab Deutschland ausgeschildert! Peugeot hätte dieses Modell eigentlich auch gleich "8" nennen und sich dabei eine Menge Klebeziffern sparen können, aber was weiß ich schon von Nachhaltigkeit. Zumindest die Quersumme passt ... Und das ist doch erfreulich, wenn bei einem so kleinen Auto mal was gut passt.

*Sie halten einen Adventskalender für das Jahr 2020 in den Händen.  
Beginnen Sie doch bitte vorne, beim 1. Dezember. Hab ich auch getan.  
Falls Sie auf der Durchreise sind:*

### 13. Dezember

Oliver ruft an und fragt mich, ob ich seinen Satz "Freudloser Vater Freud freut sich dann doch" schon in der Geschichte unterbringen konnte, aber ich muss ihn enttäuschen: Der passt echt nirgends! Diesmal wurden mir an die 50 Worte bzw. Wendungen zugetragen, die ich als symbolische Umarmung aus der Ferne im Text zu verweben versuche - so viele wie nie zuvor. Corona hatte dann doch etwas Gutes, scheint mir: Die Menschen sind im Homeoffice viel besser erreichbar und so derbe angepisst von der Arbeit und ihren Familien (Achtung, Aluhutalarm!), dass sie sich über jede kreative Ablenkung freuen. Wenn die Sozialökonomie am Abgrund steht, ist das so ein bisschen wie Trampolinspringen im Winter, nur eben ohne Trampolin. (Was? Leute! Nur mal eben zum Vergleich: Jasmin hat sich "Katze" gewünscht!) Wenn meine Welt aus den Fugen gerät, dann lange ich weit über meinen Tisch, hoch zur Billardlampe, und rücke den kleinen Globus wieder zurecht, der dort oben griffbereit steckt - wenn jemand an die Lampe stößt, gerät der schon mal in Schiefelage. Die zufällige Neigung auch dessen Erdachse beträgt dabei, habe ich neulich nicht ohne eine gewisse Genugtuung festgestellt, nahezu exakte 23,5 Grad. Aber auch ohnedies ist ein gelegentlicher Blick auf die Erde ganz lehrreich - ich bin immer wieder erstaunt, dass zwischen den USA und Russland an der schmalsten Stelle nur gut 80 km Wasser liegen.



Ich will gerade einen irrsinnig komischen Dialog schreiben, als Mimi aufwacht: **Ich bin so müde. Ich glaub, ich leg mich hin. Schichtdienst ist doch Mist.** Sie reibt sich seufzend die Augen und tastet vergeblich nach ihrer inneren Uhr. **Was sagt denn meine App, wie ich geschlafen hab. - Hab ich das grad wirklich gefragt? Ist ja noch dunkel draußen.** Es ist eher schon dunkel draußen! Soll ich was zu essen machen? **Nee, danke, ich mag jetzt keine Bifi.** Den Rest von Gregors Pastinakenpüree vielleicht? **Pastiwass?** Du bist eine Kostverächterin! **Hätt ich nach der Arbeit noch einkaufen sollen, oder was.** Nein, nicht wirklich - heute ist Sonntag, Rewe hat den ganzen Tag zu. **Das Rheinland ist halt scheiße. Bei uns oben haben die Läden sonntags geöffnet.** Ja, im Norden war alles besser. Und das Rheinland ist nicht ... Wieso druckt der scheiß Drucker nicht? **Vielleicht hat er keine Tinte mehr.** Ach, der hat genug Tinte! **Da steht doch aber: Keine Tinte mehr.** Blödsinn - das steht da schon lange! Wer hat hier Ahnung von Technik? Ich drucke schon seit Wochen meine Entwürfe mit dem Teil aus. **Im Norden könnte man jetzt Tinte kaufen ... Reich mir mal den Ascher.** Du schläfst aber echt noch halb. Ich dachte, man darf seine Kippe nicht an einer Kerze anzünden. Weil sonst ein Seemann stirbt? *(Klopft dreimal auf Holz.)* Na, Klopfen bringt dem jetzt auch nix mehr. **Bestimmt! Ich bin am Arsch.** Nach Mimi kommt müde. Darf ich dich damit zitieren? **Mau? Die Katze hat Hunger. Mau!** Die da auch. **MÄÄÄAAU...!! Ich geh schon.** Mimi findet was zu essen für uns alle. Sie öffnet ihren Limburger ... und mir schwinden meine Sinne.

14. Dezember

An dieser Stelle sollte jetzt eine hochdramatische Szene folgen: Meine mitreißende Schilderung der fatalen Ereignisse an Bord des knarrenden Kahns in stürmischer See, der letzten Momente im rauen Leben jenes armen, alten Fischers, der nun einzig und allein aus Mimis Unachtsamkeit heraus ... Aber, nein, ich kann das einfach nicht. Ich kann das nicht tun! Zuerst dachte ich noch: Yes, da kriegen wir nach zwei Wochen doch noch unseren Mordfall und etwas Spannung in die Kiste! Ich wollte auch immer schon mal was total Spannendes schreiben. Doch dann habe ich an diesen armen, alten Fischer gedacht und daran, wie ich ihm sein unverhofftes Ende beschere, und dass ich ihm ja nun auch wenigstens einen würdevollen und literarisch einigermaßen anspruchsvollen Abgang bereiten will ... Und merke dabei mal wieder: Ich kann das nicht. Ich kann einfach nichts schreiben, dessen Ausgang ich schon kenne. Wenn ich selbst schon weiß, wie es endet, dann wird mir das Schreiben zur Last, es verkommt zur Arbeit ... Es verliert seine Leichtigkeit. Und seinen therapeutischen Nutzen. Im Leben, ja, strebe ich nach Sicherheit, doch auf dem Papier brauche ich Überraschung und Risiko. So wie die Titanic im Eismeer. Dazu am besten noch unvermutete Fallstricke, subjektive Dramatik und schöpferisches Geörbe. Sonst penn ich ja ein beim Schreiben. Da hat der olle Fischer noch mal Glück gehabt ... Er darf auch morgen wieder rausfahren. Aber dass er sich man nur nicht zu sicher fühlt!

Thomsen gerät ins Schwanken und blickt besorgt zum düsteren Himmel hinauf, vor dem sich schon wieder diese bedrohlichen Orkanwolken aufbauen zu einer grässlichen - doch die vom aufgewühlten Wasser peitschende Gischt nimmt ihm alle Sicht. Er greift blind zur Seite und bekommt routiniert die Reling an der Boots-kante zu fassen, als ein schreckliches Läuten von achtern her ihm die Sinne raubt - er tastet mit der freien Hand durch den strömenden Regen, gleich suchend das rettende Leuchtfeuer bei usseligem Schietwetter, packt mit seinen knochigen Fingern verängstigt zu und lauscht hin und meine Entspannungstherapeutin fragt mich, ob ich nicht ganz kurz mal eben per Fernwartung nach ihrem Computer sehen könnte, weil ihr Drucker schon wieder nicht druckt, sie weiß es auch nicht, dieses dämliche Teil. "Sabine!", rufe ich entrüstet in den Hörer, "Ich schreibe gerade an meiner Geschichte!" - Sie entschuldigt sich herzlich und fragt, ob ich nicht schon fertig war: "Warst du nicht schon fertig? Ich dachte, es käme keine mehr." Ja, ich und fertig, murmele ich, während ich den TeamViewer starte, sehr lustig. Ich bin gerade mal warm geworden. Wir machen, dass ihr Drucker wieder druckt, und erzählen nebenbei über dies und das - eine neue Woche liegt vor ihr, also nutze ich die nette Gelegenheit und beginne auch mit meiner. Ein bisschen Arbeit lenkt gut ab. Später öffne ich einen Brief des Finanzamts: Man erklärt mir die Steuerbefreiung wegen fiskalisch nunmehr anerkannter Gemeinnützigkeit. - Moment ... Nee, Geringfügigkeit steht da! Ist fast das Gleiche.

15. Dezember

"Wieso ist denn der Briefkasten schon offen?" Mit prüfendem Blick studiert mein Dreikäsehoch das Käseblättchen und die andere Gratiszeitung, aber jeweils nur die Titelseite. "Können beide so weg", verkündet er und wendet sich zur Tonne, "Merkel ist nicht drauf!" Das habe ich ihm beigebracht - Prioritäten setzen zu können gilt schließlich als Kernkompetenz menschlichen Handelns. Seit sich jeder Hinz und Kunz für Politik zu interessieren und alles besser zu wissen glaubt, geht mir das populärpolitische Tagesgeschehen ja erfrischend herzlich am Arsch vorbei. Dann und wann finde ich Trump noch gruselig, doch auch das wird schon immer seltener, je unbedeutender er wird. Lukas mischt sich gern ungefragt in Gespräche ein und ich fürchte, das kann man ihm kaum ankreiden, denn das tun bekanntlich fast alle Acht- bis Neunzigjährigen. "Der regt mich aber auch auf, der Großmaul", ruft Lukas, um mir beizupflichten. Das ist zwar lieb von ihm, trotzdem hasse ich es, wenn er so redet. Wenn er sich und seine guten Manieren vergisst. Ich hebe ihn nur selten, den mahnenden Zeigefinger, aber auch ich habe meine Grenzen: "Mensch, Lukas, lass mal die Gossensprache. *Das*, es heißt *das* Großmaul! Du weißt doch: Der Vollpfosten, die Dumpfbacke - das Großmaul." Manches Mal guckt Lukas dann schuldig und schämt sich was. Und manchmal glaub ich, dieses Kind ist voll lost, ey. Doch liegt es nun an mir, meinen Teil zu seiner gesunden und vielseitigen Erziehung beizutragen.

Und man weiß kaum mehr, wo man anfangen soll mit dem Erziehen, oder wann man besser damit aufhört. Wird die Welt alt und eigenartig oder bin ich das? Die Pandemie macht auch vor mir nicht Halt: Ich zeige bereits deutliche Symptome einer coronaren Hetzerkrankung - wenn ich Corona nur höre, geh ich schon stiften! Ich möchte weder ignorant noch naiv sein und ich weiß, dass ich über Freiheiten verfüge, von denen andere nur träumen können, und dafür entrichte ich einen angemessenen Preis. Zu diesen Freiheiten gehört insbesondere, dass ich mich nicht mehr für alles interessieren muss, was da draußen passiert. Gott im Himmel, höre ich von links und manchmal von rechts, will ich denn wirklich, dass die da oben über mich bestimmen? Ja, bitte sehr, das will ich gern! Deswegen hab ich die da oben nämlich gewählt: damit sie ihren Job machen - damit ich den meinen machen kann. Ich will gerne darauf vertrauen, dass *die da oben* die großen und größeren Probleme unserer Zeit schon nach bestem Menschenverstand richten werden, ich hab nämlich genügend eigene Themen auf dem Schirm. Selbst bei denen muss ich gut überlegen, an welchen ich noch was drehen und welche ich nur hinnehmen kann. Mit globalem Corona-Genöle, Mysophobie und anderen Fisimatenten möge man mich verschonen. Und die süßen Herzlichkeiten des Alltags entdecken wir jetzt alle gemeinsam neu: Letztens war ich in der Autowerkstatt und erhielt zum Abschied - grob fahrlässig - einen kräftigen Händedruck. Wie geil war das denn! Ich bekam einen Orgasmus, Preisnachlass und einen neuen Termin.

16. Dezember

Wenn ich am Dienstag Lukas bei mir habe, bringe ich ihn am Mittwoch zur Schule. Er schläft am liebsten ~~in Papas~~ in meinem Hochbett, auch wenn ich die Leiter abgebaut habe, weil ich ohne viel besser raufkomme - die Kraft, die mir in den Beinen fehlt, hatte ich schon immer eher in den Armen. Er kam da anfangs nicht so gut rauf und ich musste ihm zur Schlafenszeit schon so manch beherzten Schubs geben, doch letzte Woche hat er sich den Küchenhocker von meiner Oma parat gestellt und jetzt klappt das ganz prima mit dem Raufklettern. Ja, der Oma-Hocker - auch so einer von den heiligen Gegenständen in meiner Wohnung, die Lukas auch alle kennt und auf die er gut achtgibt. Da wäre ferner die Keksdose meiner Mama, von Mütti mit ü, ganz wichtige Sache. Da wäre das Bierglas meines Papas, von Fati mit F, das trägt er ganz langsam mit seinem Orangensaft darin. Da wär der hölzerne Pfannenwender meiner Schwester, von Imke mit I, mit ihrer Aufschrift: *"Symbolisch: der Wender. Für jede Lebenslage."* Da wäre das braune T-Shirt mit T, mit dem ich so gerne einschlafe. Und da wären noch so einige unersetzliche Dinge. Wenn Lukas an so einem Mittwoch aber schulfrei hat, nehme ich ihn mit zur Arbeit, zu einer meiner Arbeiten quasi. Mittwochs bin ich oft bei Klaus und fotografiere Waschmaschinen und andere Weiße Ware für eBay Kleinanzeigen. Das läuft ganz gut ... Mittlerweile erkenne ich die ersten Geräte schon durch reines Befühlen. Am Geruch bislang nicht - ich übe noch.

Klaus ist gefühlte Anfang Ende fünfzig und einer meiner allerliebsten Kunden - oder Auftraggeber, das klingt angemessener. Ich kann mir die Leute aussuchen, mit denen ich arbeite, und ihn hier hab ich mir sowas von ausgesucht! Er hat seine ganz eigene Geschichte, gesundheitlich wie betrieblich, und auch einige üble Erfahrungen machen müssen. Lukas mag ihn ebenfalls und er mag Lukas, und es macht mich unheimlich froh und auch ein wenig stolz, wenn er mir zeigt, dass er mir vollständig und rückhaltlos vertraut. Ich bin sehr gerne die helfende Hand für ihn und würde sie mir lieber abhacken als einen von beiden zu enttäuschen. Mittags ist Mimi an solchen Tagen manchmal zu Hause und macht Lukas und mir etwas Gutes zu essen, wenn wir zurück sind. Hin und wieder ist das schon auch kurz mal seltsam mit uns dreien, aber meist kann ich mich Lukas anschließen und besinne mich auf das Selbstverständnis, das wir mit ihr haben dürfen. Lukas liebt seine Mimi. Sie hatte schon damals gar nicht erst versucht, ihm eine Teilzeitmutter vorzuspielen - seit er auf der Welt ist, gibt es für ihn seine Mama und seine Mimi. Nachmittags darf er dann auch mal mitkommen zum Tischtennis, ehe ich ihn abends nach Hause fahre. In der kalten Jahreszeit spielen wir bei Georg in seiner Physio-Praxis, die mehr eine Oase ist als alles andere. Georg ist toll. Während irgendeiner Massage hatten wir mal rausgefunden, dass wir bei der gleichen Schamanin waren. An Tagen wie heute bin ich dankbar und lebe so gerne! An Tagen wie heute ist mein Herz offen. Und ich bin angreifbar.

17. Dezember

Luna war quasi ihr ganzes Leben bei mir, seit sie ein sehr kleines Kätzchen war. Über die Jahre hat sie mich ebenso gut kennengelernt wie ich sie, und sie wusste immer ganz genau, ob ich gerade Nähe brauchte oder eher Abstand. Menschen tun sich mit dieser Einschätzung schwer. Woher sollten sie es auch besser wissen als ich? Lotte dagegen ist ein bisschen wie Harald - sie war irgendwann bei mir und mag nicht mehr weggehen. Wir sind Buddies. In letzter Zeit liegt sie oft in meiner aufgeklappten Notebooktasche auf dem Billardtisch und schläft und lässt sich nicht stören. Von rein gar nichts. Ich weiß, wie süß sie daliegt und mit den Öhrchen zuckt, wenn sie von ihrer letzten Maus oder dem nächsten Vögelchen träumt, und ich erinnere mich gerne daran, wenn ich in die Knie gehe und sie nicht mehr so gut sehen kann. Ein Überfall. Ich greife blind zur Seite und bekomme routiniert die Seitenkante des Sekretärs zu fassen, der nicht unbegründet in diesem Abstand zum Billardtisch steht. Ich wohne wirklich gerne bei Müllers. Dies ist die erste Wohnung, in der ich mich traue, mal laut zu sein. Das Haus ist gut gedämmt. Sie werden mich nicht hören, und wenn doch, dann hören sie Meat Loaf, zeigen Mietgefühl und fragen selten nach, bevor es wieder leiser ist. Also schreie ich, unkontrolliert, erst diese Option schützt mich vor Kontrollverlust. Ich weiß: Lotte atmet still und ihr Fell hebt und senkt sich kaum sichtbar dabei. Man muss ganz ruhig hinsehen, um das zu bemerken.



Noch während ich mich frage, ob die Ursache eher vor- oder rückwärts zu erforschen ist, ob ich mich übernommen oder etwas falsch gemacht oder doch ungeahnte Angst vor etwas habe, vergesse ich die ersten Details. Ich weiß nicht mehr, welchen Tag wir haben. Wen ich noch anrufen wollte. Wie man sich die Schuhe zubindet - was ich gelernt habe. Noch während ich mich frage, ob es Stunden oder Tage dauern wird, vergesse ich Deine Augenfarbe, schon wieder - diesmal wollte ich mich erinnern. Im Geiste fahre ich meine 8 entlang, die Richtung ist ganz egal, nur immer wieder zur Mitte zurück. Halt mich doch fest, fordere ich unfair, wenn Du Dich traust! Linker Fuß, außen, flach einschließend, Anzeichen für zunehmende Fremdbestimmung - wenn es wandert, ist auch der Selbstwert dran beteiligt. Gesichert ist das schwer zu sagen. Ohne Handbuch. Lotte schnurrt leise, weil der Tisch etwas wackelt, dreht sich gemütlich auf die andere Seite, streckt eine Pfote weit aus. Müllers hatten für die Eltern früher Handgriffe montiert, die sind hilfreich - lieber gleich noch mal ins Bad, ehe das nachher komplizierter wird. Verkrampft entspannen ist schlimm, weil es wehrlos macht, ist aber notwendig. Das Boot könnte helfen, die 6-teilige TV-Fassung; ehrlich, wehrt am längsten. Oder woran festhalten, an meinem Rotstift, was zum Rauchen. Oder an Dir. Halt mich fest, aber berühre mich bloß nicht dabei. Nach dem Tischtennis, sagt mein Nachbar sachlich, kommt das immer öfter. Doch das geb ich nicht auf. Bald hab ich neue Sportschuhe - mit Powerlaschen. Ich öffne mein Tagebuch, werde dort unsachlicher.

18. Dezember

Heute hat Anke Geburtstag, aber ich kann noch nicht gut sprechen, also schreibe ich ihr meine lieben Geburtstagsgrüße. Ich telefoniere so gerne, doch ohne brauchbare Stimme bleibt das ein recht unerquickliches Vergnügen. Dafür ist es gut, dass wir heutzutage über ein Potpourri alternativer Kommunikationskanäle verfügen. Harald schnaubt gerade entrüstet, jetzt habe ich sie dann also doch geöffnet, die Büchse der Pandemie, und jetzt soll ich auch mal schön zusehen, wie ich aus der Nummer alleine wieder rauskomme. **Boah, Jan! Die Büchse der Pandora, hab ich gesagt! Schlecht hören kannst du aber gut!** Ja, dann halt meinetwegen die, aber auch das kann ich mir kaum vorstellen. Und noch viel weniger kann ich erraten, ob mich am gestrigen Tag irgendjemand auf den Donnerstag angesprochen haben wird - aber das werd ich dann ja wohl auch noch gestern bemerkt haben. **Ähm - kurze Verständnisfrage ...** Nicht jetzt! Halt dich doch endlich mal raus. Es sollen mich wohl alle langsam für meschugge halten, wenn du mich ewig unterbrichst! **Der Zuch ist abgefahren, altes Haus.** Ich habe gestern jedenfalls was eingenommen und meinen Lieblingsfilm gesehen, das hat für eine Weile geholfen - vielleicht nicht Lieblingsfilm, aber einer davon. Eben so einen Film für so einen Tag wie gestern. Und es ist schon so, wie der Alte mir zuraunte: "Gute Leute muss man eben haben. Gute Leute." - Seine Stimme habe ich gerne im Ohr, wenn ich mich dran erinnere, nicht allein zu sein.

Denn ich habe sie, und ich habe nur gute Leute um mich herum. Manchmal bin ich mir nicht sicher, ob ich gütige Seelen anziehe oder ob ich die anderen nur relativ konsequent auf Abstand halte ... Diese etwas zu schrägen Vögel, diese etwas zu kauzigen Typen - die Energieräuber dieser Welt. Das klappt nicht immer, aber immerhin immer öfter. Wenn ich mich in meinem Umfeld so umsehe, dann weiß ich manchmal gar nicht, wen ich zuerst nicht mehr in den Arm nehmen soll, wegen Corona und so. Hin und wieder erschlägt mich das fast. Dann brauche ich Abstand und Ruhe, um Nähe erleben zu können; dann denke ich an meine Leute und ahne, sie wissen das. Mein langer Freund Oliver ahnt öfter mal was. Es ist manchmal, als könne er in mein Gehirn gucken, und da findet er dann manch kleinen Traum und auch mal einen größeren. Im Sommer hat er mir Tom vorgestellt, neben Eva, Nora und Ben sein viertes und letztes Kind - dessen Geburt, so würde er wohl sagen, in der Tat etwas suboptimal verlaufen war. Er und seine Melanie mochten gerne, da ich damals auch schon ihr Trauzeuge war, dass ich als Toms Pate ihre Familienplanung nun auch mit abrunden möge. Und schon hatte ich den Zwerg auf dem Arm! Ich habe schon ganz schön viel mit ihm gemeinsam, auch wenn er natürlich noch viel weniger kann als ich. Unsere Kommunikation beschränkt sich vorerst im Wesentlichen auf Bäääh, Böähr, Hmmää und Ähnliches. Aber: Ich kann zum Beispiel nicht schwimmen - er kann nicht schreiben. Er kann mir zeigen, wie man sich nass macht ... und ich ihm, wie man trocken wird. Ich sehe, die Sache hat Zukunft.

19. Dezember

Aua! Alles okay, Papa? Scheiße, ja! Ich bin nur auf irgendwas draufgetreten. Dann ist gut. Ich dachte schon, Du hättest wieder Schmerzen. Danke ... Alles bestens. Aber was liegt denn da? Was ist das denn? Oh, ein Heizkörperthermostateckventil! Ganz schön unachtsam, das einfach da auf den Boden zu legen. Nachher bricht man sich noch den Hals für sowas. Du, Papa? Was, Sohn? Ich glaube, das kann nur Tom gehören! Nee, der spielt doch nicht mit sowas. Nicht der Kleine, nicht Tom-Tom! Von oben der. Thom-Tom! Sag das doch gleich ... Ja, stimmt, der spielt mit sowas. Wofür issen das? Keine Ahnung ... Aber guck mal, man kann es öffnen! Da kommt ja Wasser raus! Ich sagte, man kann es öffnen, und nicht öffne es. Ich geh schon, Klopapier holen ... Faule Socke! Die Küchenrolle liegt doch da auf dem Börd! Wieso kam da eigentlich Wasser raus. Da ist keins mehr! Nimm das Handtuch! Vom Reckchen! Papa! Was denn! Weißt du, was ich schade finde! Komm doch erstmal wieder zurück! Schon da :o) Weißt du, was ich schade finde? Nein, was denn. Dass Archimedes nicht mehr da ist. Ja, da hast du recht. Das ist wirklich schade. Er war aber auch schon ziemlich alt ... Ja, da hast du recht. Zumindest relativ alt. Aber Findus ist noch da. Und Lucy. Ja, da hast du recht. Findus wird uns noch alle überleben. Mich auch? Ja, da ... Äh ... Wieso ist denn jetzt der Fernseher schon wieder an? Ich wollte was gucken? Na schön. Aber nicht Excalibur! Nix mit Axt und Schwert. Dann eben Lego: der Film? Na gut. Zu meiner Zeit gab's nur Lego: der Baustein!

Während Lukas fernsieht, kann ich das große Paket "Zum Fest" von Bahlsen für mich stibitzen und die Zimtsterne alleine verdrücken. Mini-Contessa sind ebenfalls drin und die dunklen Schoko-Brezeln ... Leider noch immer nichts mit Mandelsplittern, da müssen sie echt bald mal nachbessern in Hannover. Kauend greife ich nach meiner langen Wortliste - wo stehen wir denn mittlerweile? Doch, die meisten Begriffe hab ich schon gut untergebracht. Einige kamen mir sehr vertraut vor, bei einigen musste ich erstmal die korrekte oder zumindest üblichste Schreibweise recherchieren und drei hab ich noch nie zuvor gehört - und ich dachte immer, ich kenne viele Wörter! Zwei Ausdrücke dagegen musste ich rigoros ablehnen, denn "Trumpfen" ist eine frische Erfindung der heute-show, deren Gags zu klauen mir die Humoristenehre verbietet, und den anderen möchte ich nicht mal spaßeshalber erwähnen. "Hast du da Lebkuchen?" Na klar, greif zu - Zimtsterne waren leider keine drin diesmal. Schön finde ich immer wieder auch regional respektive familiär gefärbte Begriffe, deren Bedeutung sich mitunter selbst auf den zweiten und dritten Blick nicht erschließen will. Manchmal ist dann ein Kontext recht hilfreich, doch auch der vermag bisweilen in die Irre zu führen: Geörbe auf dem Kinderteller beispielsweise scheint ganz klar Schmierkram zu sein, bei Geörbe im Motorraum dagegen denkt man gleich, puh, das wird dann wohl mal wieder teuer. Meine Mama kennt das von ihrer Mama, ich dagegen hab eigentlich nur von der meinen Geörbe im Ohr. Und dabei gehört Geörbe doch eher in ein Kümmchen!

20. Dezember

Heute ist Sonntag und ich hab noch gar nicht von Lukas' Kommunion erzählt: Die erfolgte erst Ende September, weil mehrfach verschoben, wegen Corona und so, und nur unter Einhaltung der üblichen strengen Sicherheits- und Hygienebestimmungen seitens der zuständigen Bezirksregierung. Trixi achtete sehr genau darauf, dass die Regeln auch eingehalten werden. Sie bestellte mich eine halbe Stunde zu früh an die Kirche, vor der ich mich ausgeschlafen, frisch geduscht und rasiert sowie freundlich lächelnd und ansonsten ja die Klappe haltend in Sakko und zumindest dunkler Jeans gewandet einzufinden hatte - nur für den kaum auszudenkenden Fall der Fälle hatte sie sogar ein Paar neue Jeans und ein dunkles T-Shirt sowie zwei gekühlte Cappuccinos von Starbucks für mich im Handgepäck, einen als Mutmacher für vorher und einen zur besseren Verdauung nachher. In der Kirche drinnen mussten wir dann auch noch die Corona-Regeln befolgen, Abstand und Maske und so. Die Kirche in Bödingen gefällt mir recht gut - vermutlich wäre ich auch öfter als einmal zu den vorbereitenden Elternabenden mitgekommen, wenn nur ihr Name meine Schmerzen nicht so triggern würde. Auch in den Beinen. Der Kirchenraum bietet recht viel Raum. Beim ersten Elternabend öffnete uns der Pfarrer selbst das Portal: Er begrüßte uns ehrwürdig und ich bemerkte auch gleich artig die große Koryphäe, vor der wir da standen. Bloß Trixi war den ganzen Abend über so merkwürdig nervös.

Koryphäe? Da stand eine große Konifere, du Depp! <sup>1</sup>

Ja? Wie auch immer. - Und dann gab es eine Menge leckeren Kuchen und Lukas hat seine Geschenke ausgepackt und die Jungen haben gespielt und die Alten haben was anderes gemacht und es war prima!

Hätte Lukas nicht treffender beschreiben können. Hast du mitbekommen, wie er mir ein paar Tage später das Teleskop von Roland erklärt hat? Genauer gesagt, das Objektiv mit dem Fadenkreuz?

Nee, da war ich doch beim Zahnarzt. Lass hören!

Er meinte, man müsse nur das Subjekt ordentlich ans Kreuz bringen, wenn man gut was sehen möchte.

Kleine Verwechslung, wie? Das ist mein Sohn!

Und dabei haben wir uns bisher konsequent aus religiösen Erziehungsfragen herausgehalten ...

Dabei bleibt es auch. Zumindest bis er nach meiner Meinung fragt. Er soll seinen eigenen Weg finden.

Oder nach meiner - eines Tages. Könnte ja sein!

Wahrscheinlicher scheint mir, dass du an diesem hypothetischen Tag einen dumpfen Schmerz in der Magengrube verspüren wirst - und spätestens dann erkennst: Dieses Blatt ist zu klein für uns beide.

---

<sup>1</sup> Der ist für Dich, Fati.

21. Dezember

Was heißt das? Gütige Wald- und Wiesenschnepe - jetzt kann ich meine eigene Schrift schon nicht mehr erkennen: Gumm... Nee, Günne? Gumje? Wollte ich ein Pfund Günnje einkaufen? Oder soll ich Günni anrufen? Na, das könnte ihm so passen. Wieso ruft er mich denn nicht selbst an, wenn er was von mir will. Und überhaupt, ich kenne gar keinen Günni! Dem werd ich was erzählen, sobald er sich meldet. Tief durchatmen. Heute eröffnet sich eine neue Woche bei Ihnen, was witzig ist, weil bei mir auch gerade Montag ist, bloß rund sechs Wochen früher. Eigentlich hab ich keinen richtigen Wochenstart, weil ich auch gar kein richtiges Wochenende habe. Das hat die üblichen Vor- und Nachteile, die ein in weiten Teilen unstrukturiertes Leben so mit sich führt. Die Anfragen und Aufträge kommen, wie sie eben kommen, und das find ich auch angenehm, weil ich ja nicht immer gleich springen muss, wenn jemand ruft. Aber es gerne mache, sofern machbar. In letzter Zeit hab ich öfter darüber nachgedacht, ob ich meinen Stundensatz erhöhen sollte - Anfang Oktober erst hab ich gehört, ich sei ja voll billig. Das war zwar nur eine Verkäuferin im Lidl, die das zu der anderen gesagt hat, aber das hat mich dann eben doch schon auch nachdenklich gemacht. Vielleicht führe ich einen Express-Zuschlag ein? Meinen Stundensatz behalte ich aber schon gerne bei. Grundsätzlich will ich, hab ich immer gesagt, mir mich selbst im Bedarfsfall auch noch leisten können. Also - falls ich mal meine Hilfe brauche.



Die Leute glauben immer, bei mir sei alles bombe in Ordnung, dabei bestünde bei mir oder eher bei meiner Technik durchaus auch Handlungsbedarf: Ich hab nur marginale Struktur in meinen Dateien, konnte mich bis heute nicht für eine brauchbare Cloud-Lösung entscheiden und finde selten Fotos wieder, wenn ich sie suche. Vermutlich hab ich sie dann schon gelöscht, denn wenigstens das kann ich ganz hervorragend. Jeden Tag ein wenig mehr. Und wenn ich irgendwann alles gelöscht hab, dann brauch ich auch keine Cloud mehr. Oder dann erst recht! Kommt drauf an, ob ich schnurstracks rauf in jenen Himmel komme oder vorher noch als deren Mehlwurm im Westerwald wiedergeboren werde. Mein Fernseher, mit dem ich ansonsten sehr zufrieden bin, schaltet sich morgens um Punkt 9:30 Uhr selbst aus. Also, er bleibt schon an, aber das Sat-Signal schaltet sich ab, genau um halb zehn. Inzwischen finde ich das ganz charmant und es erspart mir auch einen unnötigen Seitenblick auf die Wanduhr gleich neben dem Fernseher. Und, mal ganz ehrlich, es gibt doch auch Wichtigeres im Leben. Ich denke da an meinen Router, der schon seit Monaten alle paar Tage die Telefoniefunktion deaktiviert, ohne mir Bescheid zu sagen - und weil Internet weiter funktioniert, merke ich das manchmal lange nicht. Mein Repeater repeatet ganz wunderbar, lässt mich aber nicht rein ins erweiterte Netz. Mein Drucker ist ein zuverlässiger Partner im Alltag, bis auf dass mein ThinkPad ihn alle paar Tage einfach nicht ranlässt. Die beiden sind dann voll zickig! Ich frag mich mal, ob ich etwas Zeit für mich habe.

22. Dezember

Leider klappt es nicht kurzfristig mit dem Termin bei mir. Aber ich habe jetzt einen Platz auf der Warteliste! Ich war ganz nett zu mir am Telefon, doch mehr konnte ich wirklich nicht für mich tun. Damit wollte ich sagen: Ich komme auf mich zurück! Die verbleibende Zeit bis dahin kann ich mir gut mit Arbeit vertreiben, irgendwas gibt es immer bei irgendwem zu tun. Oder mit einem Besuch bei Imke, Christoph, Lotte, Jona und Levi in Ahrensburg. Da war ich lang nicht, auch wegen Corona und so. Und zuallererst könnte ich Mimi beim weihnachtlichen Dekorieren der Wohnung zusehen. Mich von ihr auf Stühle und Tische scheuchen lassen, um rituelle Kultobjekte unter den Decken und an den Lampen zu befestigen, in unregelmäßigen Abständen leise zu seufzen, beim Schreiben darüber unerheblich zu übertreiben und mich still darüber zu freuen, dass sie sich nicht ganz so still daran erfreut. **Ich hab's ja gewusst! Gehen wir einen Christbaum kaufen? Und Weihnachtskugeln? Ich hätte so Lust!** Ich hätte ja unheimliche Lust, mal ein Rätsel hier einzubauen - oder die Textschranke zu überwinden und auch Bilder zu verwenden ... Sollte ich mich hüten, mich gegen die Gebote des Herrn zu richten? Weihnachtsgeschichtenregel Nummer 1 besagt seit dazumal: Willst du schreiben, benutze Buchstaben, vorzugsweise in durchdachter Anordnung. Da steht nix von Grafiken, auch nicht in den Kommentaren, und ich habe hier die aktuellste Ausgabe stehen. Ich glaube, ich glaube fest daran: Sag es mit Worten!

Und jetzt ist sie doch da. Die Schreibblockade. Ich musste einige Tage tauschen, damit die Wochentage zur Handlung passen, und dann bekam ich tierisch Lust, das Ende zu schreiben, und dann sind einige Tage vergangen und ich hab einige Kleinigkeiten überarbeitet, und dann ist diese eine rechte Seite übriggeblieben. Nun sitze ich hier ... und hab nix mehr. - Ja, da brauchen Sie gar nicht so zu gucken. Das macht es auch nicht besser. Gucken Sie anders! Ich mag es nicht, das hab ich doch schon gesagt, wenn ich mir vorstelle, beim Schreiben beobachtet zu werden. Allerdings mag man das kaum Schreiben nennen, was ich hier mache, das ist mehr hilfloses Herumtippen - und eine Schreibblockade ist das im Grunde auch nicht, denn wenn das zu Schreibende geschrieben ist, so nennt man das im Allgemeinen nicht blockiert, sondern fertig. Und das bin ich auch, echt fertig. Das war übelst anstrengend. Hat aber auch mal wieder richtig krass Spaß gemacht. Jetzt nur noch alles von einem nicht korrupten Lektor gegenlesen lassen, die PDF-Version drucken, falten, heften, schneiden, verpacken, verschicken, die Webseite aktualisieren und ganz zum Schluss vielleicht sogar noch die Audio-Fassung sprechen. So viel zu tun ... So wenig Kaffee im Becher. Und was tun Sie derweil? Beobachten amüsiert, wie es Stück für Stück mit mir zu Ende geht, wie? Lesen schamlos mit, wie der Schreibende am Schreibende verzweifelt, was? Bereitet Ihnen das etwa Freude? Na, das hab ich mir gedacht. Ist ja schön, dass ich das bei der Gelegenheit auch endlich mal erfahre. Nächstes Jahr schicken Sie mir einfach eine E-Mail.

23. Dezember

Das rechte Fenster öffnet sich wie von selbst und Anna schwebt herein: vorsichtig am Billardtisch vorbei, quer über den Teppich mit den langen Fransen, auf dem Marcie döst, leise um den alten, braunen Couchtisch aus Obereip herum, bis zum ledernen Ecksofa mit den viel zu roten Kissen, diesem stummen Zeugen nicht nur meiner Jahre im hiesigen Lebensraum. Voll gut, dass Mimi seit ein paar Tagen mal wieder arbeitet, Spätdienst hat - sie wäre ganz ordentlich erschrocken über diesen unangekündigten Besuch. Ich sollte ihr nachher eine kurze Sprachricht schicken, damit sie nicht auch aus allen Wolken fällt, wenn sie daheim ist. Hoffentlich erinnere ich mich rechtzeitig daran. "Du schwebst auf meinem Platz", sage ich zu Anna und sie rückt rüber auf die andere Seite, mit einer spürbaren Flügellänge Abstand, wegen Corona und so. "Du erkennst mich", freut sie sich und nimmt sich eine kleine Handvoll m&m's aus dem Beutel - dabei greift sie unbeabsichtigt 2, nein, 3 Braune, und die schiebt sie zu mir rüber, weil ich die am liebsten mag. Jedes Kind weiß, dass die alle gleich schmecken, doch das Auge lutscht bekanntlich mit. "Na, hör mal", murmele ich, "ich werde doch meinen Schutzengel erkennen, wenn er vor mir schwebt. Hab dich viel zu lange nicht gesehen!" Ich glaube ja nicht an Schutzengel, möchte den meinen aber nicht wissentlich verletzen. Anna schmunzelt nur: "Genau ..." Dann nehme ich die Tüte m&m's, drücke sie fest an mich und bin heilfroh, sie zu haben.

Wir lehnen und plaudern, berichten von Schmerzen und scherzen, streicheln Katzen und Seelen dabei. Ob ich mich dran erinnere, wie Trixi in der Achten mit ihren Flügeln abgehauen ist? Klar tu ich das! Irgendwann sage ich, mein Körper spricht wohl doch eine ziemlich zweideutige Sprache: Der Bauch brummt wohligh vor sich hin, der Kopf mischt sich zu gern ein, und wenn ich zu sehr hinhöre, schlägt ein Bein ein Rad und alle halten erschrocken die Luft an und sehen hin - und dann schaut das Herz betreten zu Boden und will's wieder nicht gewesen sein. Wie so ein Rudel Kinder am Strand, und das Ungnädigste wirft dem Schwächsten immer wieder Sand ins Gesicht, weil das Stärkste einen eigenen Wassergraben um seine eigene Burg bauen will. So ungefähr, ergänze ich, könne sie sich das wohl vorstellen, nur mit weniger Kindern dabei und mit weniger Sand auch. "Das hast du mir so ähnlich schon mal erzählt", meint Anna und erhebt sich - sie muss jetzt mal raus, was tun, sich bewegen. Es ist Mittwoch, also nehme ich sie und Harald mit zum Tischtennis. Meine alten Herren staunen gar nicht schlecht: Sie ist klar im Vorteil und parierte selbst Mannis gemeinste Aufschläge - und Harald, der kontert ja sowieso gerne aus dem Hintergrund. Wir spielen, bis wir alle nicht mehr können, meine Augen lösen sich von dem kleinen, weißen Ball und mein Kopf ist zurück. Zum Abschied blinzelt Georg Anna unmerklich zu, aber ich hab es doch bemerkt, und auch Harald ist es aufgefallen. Wir sehen ihr nach, wie sie übers Hanfbachtal schwebt, und den Rest, denke ich noch so bei mir, den denke ich mir.

24. Dezember

Ich bin so aufgeregt! Ich mein: Ich reg mich so auf! Am Heiligen Morgen eröffnet mir zunächst Harald, dass er gestern meine ganzen restlichen Notizen verbrannt hat. Er behauptet, er sei jetzt genügend entwickelt und da wäre auch nichts Interessantes mehr dabei gewesen. Aber warte, rufe ich entsetzt, haben wir denn überhaupt schon alles beisammen? Was heißt da schon, fragt er achselzuckend zurück, es ist Weihnachten, jetzt ist Schluss mit lustig. Ich versuche mich zu erinnern, welche Stichworte ich notiert und noch nicht durchgestrichen oder zerknüllt hatte - aber mir will nichts einfallen. Harald weiß auch nicht mehr so recht ... Doch, und seine Miene erhellt sich: Nun sind wir ganz ohne Mordfall ausgekommen, meint er, den könnten wir ja rasch noch einbauen. Verdammte Karnickelkacke, fahre ich aus der Haut, es ist Weihnachten! Jetzt bringen wir niemanden mehr um die Ecke. Da hätten wir die letzten 23 Tage Gelegenheit genug gehabt! Aber die Mimi würde sich so darüber freuen ... Nein, Mimi kriegt schon was anderes. Eine Leiche kann man nach Weihnachten nicht gut umtauschen, wenn sie kneift. Außerdem hatten wir das theatralische Ende doch schon im letzten Jahr. Du hättest dich sowieso nicht getraut. Hätt ich ja wohl. Aber jetzt machen wir's uns erstmal gemütlich ... Gott, es gibt noch so viel zu tun! Genau, und dann machen wir's uns gemütlich. Ist der Tee für mich? Nur für dich, mein Bester. Wie du ihn am liebsten magst. Mit vier Stück Kandis und Honig? Ganz genau. Wohl bekomm's!

Strychnin ist ein ungesundes, basisches Alkaloid, das aus dem Samen der gewöhnlichen Brechnuss gewonnen wird, zu Krämpfen und zur Atemlähmung führt und problemlos in der Apotheke zu bekommen ist, wenn man weit außerhalb der Öffnungszeiten hingehet - bitter im Nachgeschmack, durchaus, aber mit viel Honig geht es. Harald-Rüdiger Laubach schlürft gemütlich seinen Tee und sackt bereits nach wenigen Momenten haltlos in sich zusammen. Hach, Weihnachten ... Was für eine besinnliche Zeit! Was werde ich wohl heute machen? Wo werd ich sein? Wer weiß schon so genau, wann er wo sein wird! Ich weiß es auch nicht, denn es ist Mitte November. Und jetzt muss mich dann auch langsam sputen, wenn die 17. Geschichte noch vor Dezember fertigwerden und zur Post gehen soll. Quersumme acht ... Schon wieder! Vielleicht ein guter Moment zum Aufhören? Wer Zeichen sehen will, der wird welche entdecken. Vielleicht bin ich über Weihnachten alleine oder in Gesellschaft, esse Lebkuchen oder Schokolade - wohl eher beides - und denke an dieses oder jenes. Vermutlich öffne ich die letzten Türchen meines Adventskalenders für Agnostiker: 24 transparente Plastikbeutel, einer so leer wie der andere - aber wer weiß, ob nicht doch was Unsichtbares drin ist! Irgendwann spät am Abend, und nur das erscheint mir sicher, werd ich in mein Kabäuschen gehen und das nötige Werkzeug für morgen früh vorbereiten. Mimi hilft mir sicher, sie hat da mehr Erfahrung. Ich werde noch einen Blick auf Harald werfen, ihm gut zu ruhen wünschen und dann werde ich ihn endlich schlafen - ihn, den Schlaf der Gerechten.

*Nur noch einmal schlafen: Erst morgen umblättern!*

25. Dezember

Ich hasse dieses Spiel ... Du hast keine Leben mehr. Ich öffne die Augen und taste nach meinem Handy. Harald gibt es mir zurück und zwinkert mir zu: Guten Morgen. Das hat nicht geklappt, alter Junge! Morng ... Du bist schon bei Level 1.700? Aber du wirst verstehen, dass ich es immerhin versuchen musste. Bei aller Liebe: Besser du als ich, will ich meinen. Und ich bin nicht nachtragend. - Was tun wir jetzt? Was sollen wir schon groß machen? Wir hängen rum über die Feiertage, sind ein My weniger besinnlich als die meisten anderen und glauben fest daran: Im nächsten Jahr wird alles wieder so wie früher. Guck mal, das alte Jahr steht schon hinter der Tür. Gesenkten Hauptes, mit krass schlechtem Gewissen. Ob das neue Jahr schon draußen auf uns lauert? Wir machen ihm einfach nicht auf. Dann erfriert's. Ich will aber ins nächste Jahr, da kommt doch der perfekte Februar. 28 Tage mit vier vollen Wochen! Da will ich irgendwas sehr Spektakuläres denken. Den erleben wir schon ... Wir lassen halt bloß das neue Jahr nicht rein! Wir erholen uns bis Neujahr und treffen es dann später draußen. Auf dem Rasen. Wo es nicht so hart fällt, meinst? Die Klopperei überlass ich dir. Mein WingTsun-Kurs fiel ja aus, wegen Corona und so. Aber ich könnte es verhöhnen! Erst noch demütigen, bei einer Partie Tischtennis. Guter Plan. Aber was tun wir solange mit 2020? Das deprimiert mich, wenn es da im Flur herumkauert. Ein wahrhaft trübseliger Anblick. Im Zimmer will ich es nicht haben! Komm ... Wir decken was drüber.